

wicklung, die der bäuerlichen Bevölkerung unter anderem durch eine Ausdifferenzierung des Rechts und eine Verbesserung der ökonomischen Rahmenbedingungen langfristig wachsende Gestaltungsmöglichkeiten gab, die vielfach auch genutzt wurden. Die Reichhaltigkeit der Quellen gibt dem englischen Beispiel erhebliche Bedeutung über die Insel hinaus. Wenig überraschend, im einzelnen aber durchaus erhellend ist, daß manche älteren, zum Teil ideologisch gefärbten Interpretationen zu einseitig waren und den Quellen nicht voll gerecht werden. Sch. verweist häufig auf die Quellen und auch auf verschiedene Interpretationsansätze, stellt sie aber leider nicht systematisch vor. So bleibt das Bild für den Leser, der die Quelle und die Forschungsgeschichte nicht bereits kennt, trotz der vielfältigen Aspekte, die Sch. anspricht, manchmal vielleicht auch wegen einer Überfülle von Details, etwas konturlos. Ein paar weitere Verständnishilfen, z.B. Karten oder ein Glossar für die spezifisch englische Rechtsterminologie, hätten dem Buch, das sich ausdrücklich an Experten und Anfänger wendet, nicht geschadet.

Falko Neiningner

Political Culture in Late Medieval Britain, ed. by Linda CLARK and Christine CARPENTER (The Fifteenth Century 4) Woodbridge u. a. 2004, Boydell & Brewer, 202 S., 3 Abb., ISBN 1-84383-106-6, GBP 45. – Der Titel des Bandes ist nicht ganz präzise in seiner Beschreibung der geographischen Dimension, die hier berücksichtigt wird. Lediglich einer von zehn Beiträgen befaßt sich nicht mit England: Jenny WORMALDS herrliche Ausführungen über „National Pride, Decentralised Nation: The Political Culture of Fifteenth-Century Scotland“ (S. 181–194), in denen die Herausbildung eines eigenen Mythos des schottischen Königtums als wichtiger Bestandteil der politischen Kultur des nördlichen Reiches dargestellt wird. Damit wird die Rolle der Bedrohung der politischen Eigenständigkeit durch die Hoheitsansprüche des südlichen Nachbarn, eine Konstante der schottischen Geschichte über weite Perioden des Spät-MA, relativiert. – Leider fehlen entsprechende Beiträge für Irland und Wales, wo der Widerstand gegen die englische Herrschaft im frühen 15. Jh. zeitweise militärische Erfolge zeigte. Im Hauptteil des Buches werden ganz unterschiedliche Aspekte der politischen Kultur Englands vorgestellt. Einleitend bietet Christine CARPENTER, Introduction: Political Culture, Politics and Cultural History (S. 1–19), eine Zusammenfassung der englischsprachigen Literatur zum Thema der politischen Kultur und erklärt programmatisch, daß der Begriff vom methodologischen Wirrwarr der Postmodernisten und Anthropologen zu befreien und neu zu definieren sei. Leider wird in der Übersicht auf den wichtigen Beitrag Herbert Eidsens zum englischen Bauernaufstand von 1381 nicht eingegangen. – Simon WALKER, Remembering Richard: History and Memory in Lancastrian England (S. 21–31), untersucht den Wandel in der Beurteilung Richards II. im 15. Jh. Der Vf. kann zeigen, daß die Machtergreifung Eduards IV. 1461 eine Zäsur in der Darstellung des zunächst als Tyrann gebrandmarkten Monarchen bildet. Sichtbar wird dieser Wandel etwa im Werk des Augustiner-Eremiten John Capgrave, der das negative Urteil selbst tradiert hatte, zur Zeit der Herrscher aus dem Hause York jedoch die Absetzung Richards II. verurteilte. – Maurice KEEN, Early Plantagenet History Through Late Medieval Eyes (S. 33–44), vergleicht die Schriften von William Worcester und Sir John Fortescue, die beide die politische Situation